

zennien hat sich das nun gewaltig geändert: Universität, Volksbildungsverein, Volksheim, Urania und zahlreiche andere Korporationen veranstalten Hunderte von Vortragszyklen und Einzelvorträgen, an welchen viele Tausende von Zuhörern teilnehmen. Die Anziehungskraft der Museumsvorträge wurde durch diese Konkurrenz jedoch nicht geschmälert, sie ist vielmehr immer stärker geworden und hat sich auf Schichten der Gesellschaft erstreckt, welche früher den Museumsveranstaltungen ferne geblieben waren. Angesichts des außerordentlichen Bildungseifers der arbeitenden Klasse und des immer lebhafter werdenden Wunsches der Lehrerschaft, eine Einführung in die Geschichte der Kunst zu empfangen, haben wir uns im Jahre 1904 entschlossen, zu den Sonntagsvorträgen wieder zurückzukehren und als Ergänzung der volkstümlichen Universitätskurse, welche hauptsächlich das Gebiet der Naturwissenschaften, der Gesundheitslehre, der Rechtslehre, Nationalökonomie und Geschichte pflegen, volkstümliche Museumskurse über allgemeine Kunstgeschichte und spezielle Kapitel derselben für die Lehrerschaft und die Arbeiterkreise an Sonntagsnachmittagen zu veranstalten. Der Zudrang zu diesen Kursen, welche wie die anderen Vorträge des Museums mit Projektionsvorführungen verbunden sind, übertraf alle Erwartung und hat sich durch all die Jahre hindurch ungeschmälert erhalten. Hervorgehoben sei auch, daß das Österreichische Museum das erste öffentliche Institut Wiens war, welches vor mehr als zwanzig Jahren den Projektionsapparat in das Vortragswesen eingeführt und seine Benützung zu einer ständigen, heute unerläßlichen Einrichtung gemacht hat. Das Institut verfügt heute über einen Vorrat von mehr als 12.000 Glasbildern, welche in der liberalsten Weise an Museen, Lehrkanzeln und Vereine verliehen werden und außerordentlichen Nutzen gestiftet haben. Wenn man bedenkt, wie schwierig es bis zur Einführung des Projektionsapparates gerade auf unserem Gebiete war, die Vorträge durch Illustrationsmaterial zu beleben, das in kleinem und ungleichem Formate vor jedem Vortrage an den Wänden des Saales angebracht werden mußte, ohne daß der Redner sicher sein konnte, daß das Objekt, von dem er eben sprach, auch wirklich von jedem Zuhörer angesehen werde; und wenn man weiters in Rücksicht zieht, wie viele Sprecher wegen dieser Schwierigkeiten und Unzukömmlichkeiten auf die bildliche Darstellung, auf die sie in ihrem Gedankengang fortwährend reflektierten, völlig Verzicht leisteten, so wird man erst recht inne, welche außerordentliche Verbesserung und Bereicherung das Vortragswesen durch das Skioptikon und die Fortschritte der Photographie empfangen hat. Allerdings wird man sich davor hüten müssen, den Wert der Vorträge und der Belehrung, die von ihnen ausgehen soll, durch ein Übermaß von Bildern und ihre blitzartige Vorüberführung vor dem Auge zu beeinträchtigen. Die ernststen Vorträge eines Museums dürfen nie auf die durch den Kinematographen gereizte und vielfach bedrohte Schaulust der Zuhörererschaft allein wirken wollen.